

Materialmappe

# **GOLD!**

Schleswig-Holsteinisches Landestheater Spielzeit 2020/2021



**Musiktheater von Leonard Evers für alle ab 6 Jahren**  
**Libretto von Flora Verbrugge nach dem Märchen**  
**„Vom Fischer und seiner Frau“ von den Brüdern Grimm**  
**Deutsche Übersetzung von Barbara Buri**

**Mobiles Theater**

## Inhalt

Stückinformationen und Inhalt	Seite 3
Besetzung	Seite 4
Über den Komponisten und die Autorin	Seite 5
Bühne und Kostüme	Seite 6
Anregungen für die eigene Vor- und Nachbereitung	
Vorgespräch – Vom Fischer und seiner Frau	Seite 8
Wünsche – Ausmalbilder	Seite 9
Dein Wunderfisch – Bastelbogen	Seite 11
Meermacher – Bastelanleitung	Seite 13
Meeresgeräusche	Seite 15
Deine Wünsche, dein Glück	Seite 16
Nachgespräch	Seite 17
Vom Fischer und seiner Frau	Seite 18

Liebe Pädagog\*innen, liebe Schüler\*innen, liebe Interessierte,

die Kinderoper GOLD! erzählt die Geschichte des kleinen Jungen Jacob und seiner Familie basierend auf dem Märchen „Vom Fischer und seiner Frau“. In diesem Märchen der Brüder Grimm geht es vor allem um das Thema Gier und Maßlosigkeit. Und es stellt sich nicht nur die Frage, ob immer mehr auch immer besser ist, sondern auch, ob sich die Gleichung „Besitz und Macht sind Glück“ und „mehr Besitz und mehr Macht sind noch mehr Glück“ nicht zwangsläufig in das Gegenteil verkehrt. Eine Sängerin und ein Schlagzeuger reisen durch ganz Schleswig-Holstein und bringen diese poetische Geschichte direkt zu den Zuschauer\*innen.

Diese Materialmappe zu GOLD! gibt Ihnen Anregungen für eine Beschäftigung mit der Inszenierung bzw. für die Vor- und Nachbereitung des Vorstellungsbesuchs, um das Theatererlebnis unvergesslich und nachhaltig zu gestalten. Diese reichen von Ideen für Gespräche bis hin zu kreativem Basteln.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Auseinandersetzung und ein fesselndes Theatererlebnis.

Herzliche Grüße

Ihre Theaterpädagogik des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters



Bei Fragen oder Rückmeldungen zu dieser Materialmappe wenden Sie sich bitte an Masae Nomura unter 04331 1400-344 oder per E-Mail: [masae.nomura@sh-landestheater.de](mailto:masae.nomura@sh-landestheater.de)

## STÜCKINFORMATIONEN UND INHALT

Wäre es nicht großartig, einen besonderen Fisch zu haben, der einem jeden erdenklichen Wunsch erfüllt? Genau das passiert Jacob, dem so ein Wunderexemplar in sein Netz geht. Der große, prachtvolle Fisch verspricht, ihm alles zu geben, wenn er ihn nur am Leben ließe. Der Junge ist so überrascht, dass er den Fisch wieder ins Meer fallen lässt. Erst in der darauffolgenden Nacht kommt ihm der Gedanke, dass er sich doch wenigstens ein paar Schuhe hätte wünschen sollen. Als er am nächsten Tag den Fisch sucht und darum bittet, hat er sofort ein nagelneues Paar Schuhe an seinen Füßen. Als seine Eltern davon erfahren, werden sie böse, schließlich hätte sich Jacob doch wenigstens etwas für sie alle wünschen können, so etwas wie ein eigenes Haus! Jacob besucht den Fisch erneut, und dieser erfüllt ihm seinen Wunsch, wie auch alle weiteren, immer maßloseren Wünsche, mit denen seine Eltern ihn beauftragen. Doch dann wird der Fisch unter der Last der Wünsche immer dünner und das Meer immer wilder ...

Eine poetische und tiefsinnige Fabel über nie endende Gier und darüber, was wirkliches Glück bedeutet.



*Jacob (Jessica Eccleston) angelt einen Wunderfisch*

## BESETZUNG

<b>Jacob</b>	<b>Jessica Eccleston</b>
<b>Schlagzeug</b>	<b>Johannes Graner / Bao-Tin Van Cong</b>
Erzähler	Kai-Moritz von Blanckenburg (vom Tonband)
Musikalische Leitung	Yohan Kwon
Inszenierung	Rebecca Gärtner
Bühne und Kostüme	Hyun Chu
Dramaturgie	Masae Nomura

Premiere: 30. September 2021, Heinrich-Andresen-Schule, Sterup

Dauer: ca. 50 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: Boosey & Hawkes Bote & Bock GmbH, Berlin

Szenenfotos: Thore Nilsson

Bastelvorlagen in der Materialmappe: Luisa Hoppe



*Weit draußen im Meer entdeckt Jacob den Wunderfisch wieder.*

## ÜBER DEN KOMPONISTEN UND DIE AUTORIN



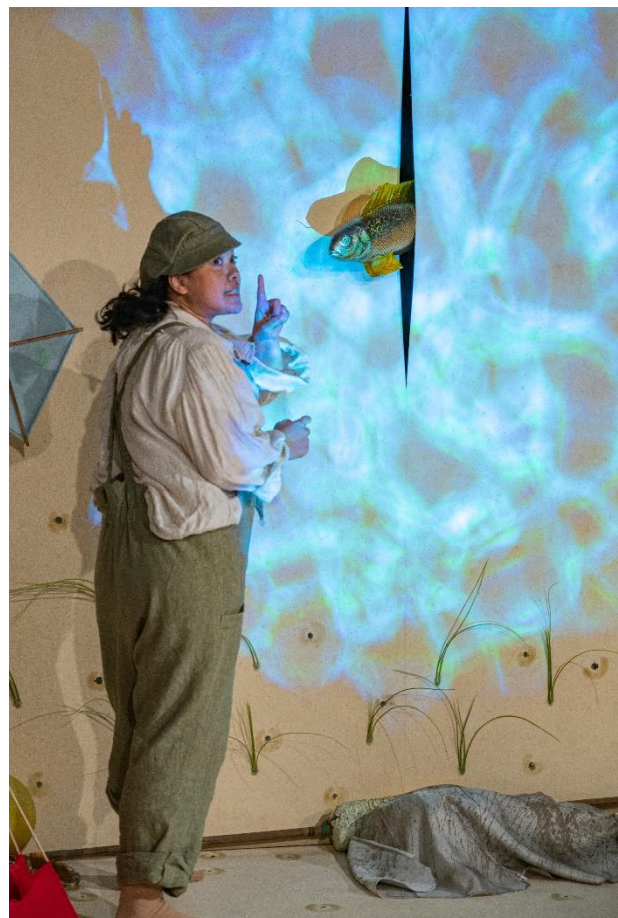
**Musik: Leonard Evers** wurde 1985 in Heerlen (Niederlande) geboren und studierte Komposition in Rotterdam. Er arbeitet als Komponist und Dirigent an mehreren Theatern und Orchestern in den Niederlanden. 2012 hat er zusammen mit dem Jugendtheater Sonnevanck die Kinderoper GOLD! entwickelt.

Foto: Boosey & Hawkes



**Libretto: Flora Verbrugge** wurde 1956 in Amsterdam geboren und studierte Soziologie und später Regie. Seit 1990 ist sie die künstlerische Leiterin des Jugendtheaters Sonnevanck und inszeniert verschiedene Stücke für Kinder und Jugendliche.

Foto: Theaterstück Verlag



*Sein zweiter Wunsch: Schuhe für Mama und Papa.*

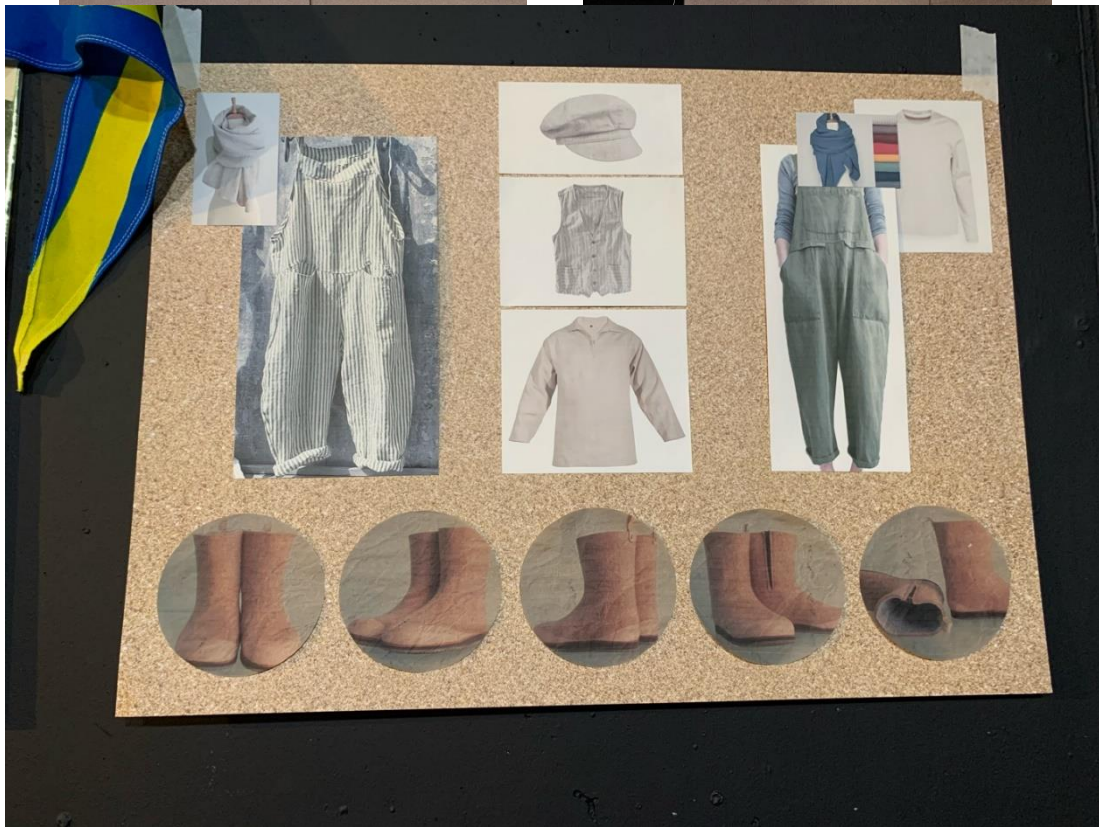
## BÜHNE UND KOSTÜME

Hyun Chu ist die Bühnen- und Kostümbildnerin bei GOLD!. Zusammen mit der Regisseurin Rebecca Gärtner hat sie das Stück gelesen und überlegt, wie die Geschichte auf die Bühne gebracht werden soll. So entstehen dann Skizzen auf dem Papier, die sie dann in ein maßstabsgetreues Modell umsetzt, das wie eine Puppenstube aussieht. Bei der sogenannten Bauprobe haben die Bühnenbildnerin und Regisseurin die Möglichkeit, erstmals ihre Ideen auf der Bühne in Originalgröße zu sehen. Dort sind zwar alle Elemente zunächst provisorisch markiert, aber man kann gut überprüfen, ob es Auf- und Abtrittsmöglichkeiten gibt oder ob die Sichtlinieneigenschaften des Entwurfes stimmen. Nach der Bauprobe werden die Kulissen in der Zentralwerkstatt gebaut, wo Schreiner\*innen, Schlosser\*innen, Polsterer\*innen und Maler\*innen zusammenarbeiten.



*Bühnenbildmodell für GOLD!*

Als Kostümbildnerin sammelt Hyun Chu Ideen, wie die Sängerin als der Junge Jacob aussehen soll. Sie sucht passende Bilder aus Büchern und dem Internet zusammen und erstellt eine Collage (Foto oben). Bei der Anfertigung der Kostüme arbeitet sie eng mit den Gewandmeisterinnen Bente Brocks und Tina Hempel, die die Entwürfe praktisch umsetzen.



## **Anregungen für die eigene Vor- und Nachbereitung des Aufführungsbesuchs**

### Vor dem Vorstellungsbesuch

#### **Unterrichtsprojekt „Vom Fischer und seiner Frau“ | 2 Stunden**

Lesen Sie mit den Kindern das Märchen „Vom Fischer und seiner Frau“ von den Brüdern Grimm im Anhang. Lassen Sie die Kinder die Handlung in eigenen Worten zusammenfassen. Überlegen Sie mit ihnen:

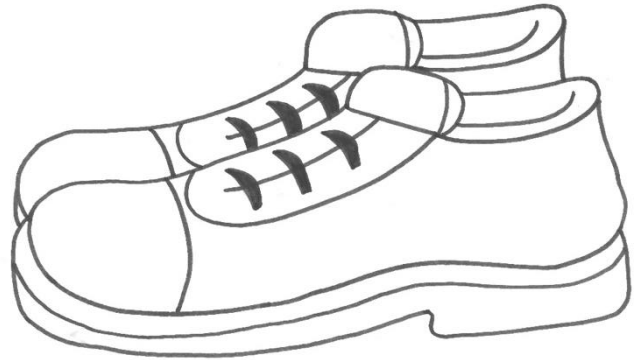
- Welche Wünsche hat die Frau?
- Was ist der Frau wichtig? Was ist nicht wichtig?
- Wie verändert sich die Sprache der Frau im Verlauf des Märchens?
- Wie fühlt sich die Frau, nachdem ihre Wünsche erfüllt wurden? Wie fühlt sie sich, wenn sie das kleine Häuschen bekommt, und wie fühlt sie sich, wenn sie Papst wird?
- Warum erfüllt der Fisch immer sofort die Wünsche der Frau?
- Wie fühlt sich der Mann, wenn er zum Butt geht?
- Was passiert mit dem Fisch, nachdem er die Wünsche erfüllt hat?
- In welchen Farben erscheint das Meer im Laufe der Geschichte?
- Was würdest du dir für dich wünschen, wenn du einen Wunderfisch hättest?
- Sind die Frau und der Mann glücklich?
- Wie fühlt sich der Fisch, als er die Wünsche der Fischers Frau hört?
- Was fällt dir am Butt auf?
- Welchen Charakter hat die Frau? Welchen Charakter hat der Mann?
- Was für ein Verhältnis hat die Frau zu ihrem Mann?
- Stell dir vor, du bist der Butt und könntest Wünsche erfüllen. Was würdest du dem Fischer antworten, wenn er mit den Wünschen seiner Frau zu dir ans Meer käme?

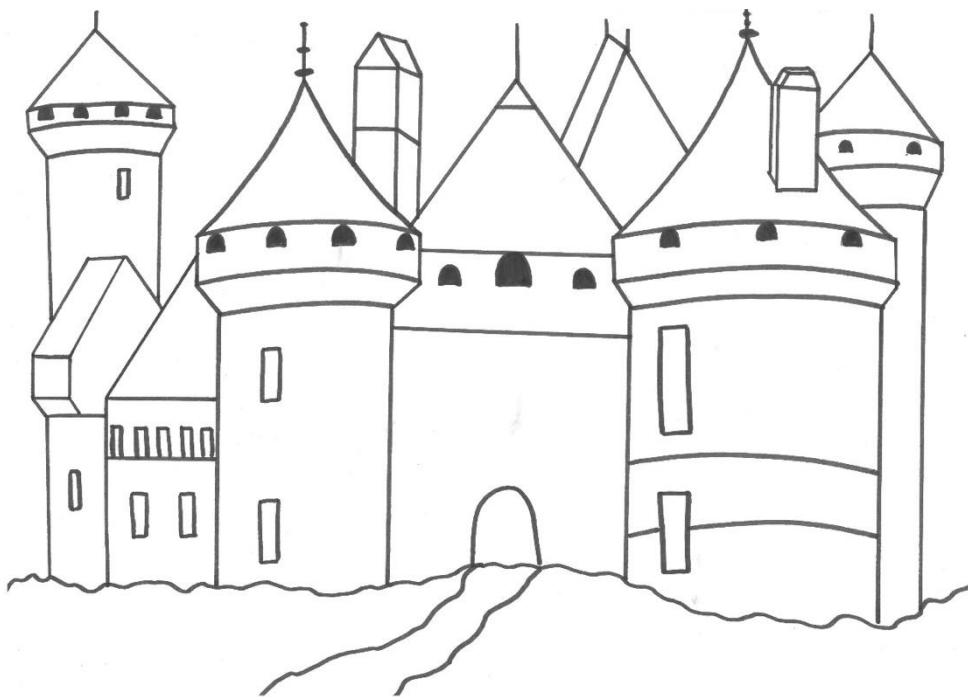
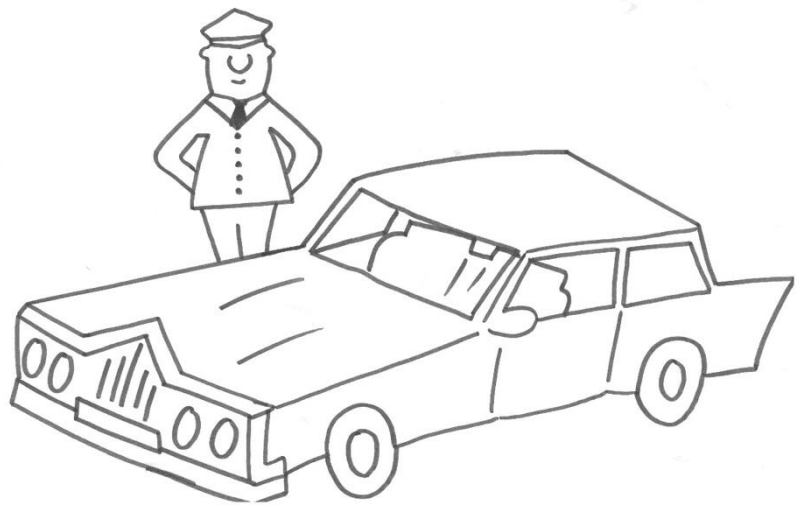


Nach dem Vorstellungsbesuch

**Unterrichtsprojekt „Wünsche – Ausmalbilder“ | 1 Stunde**

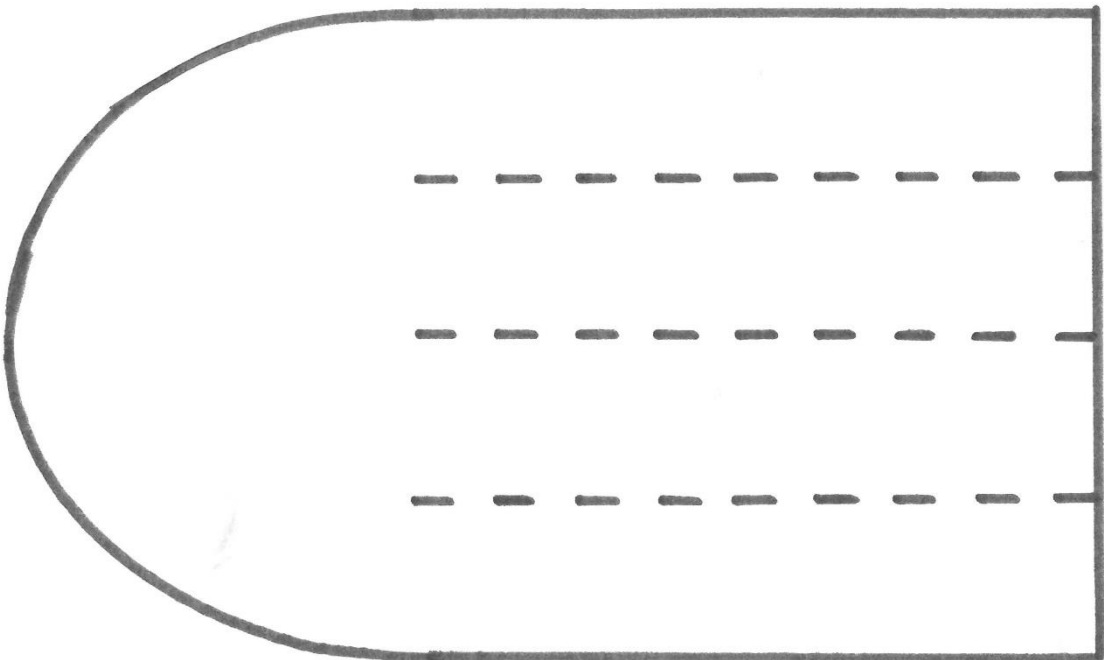
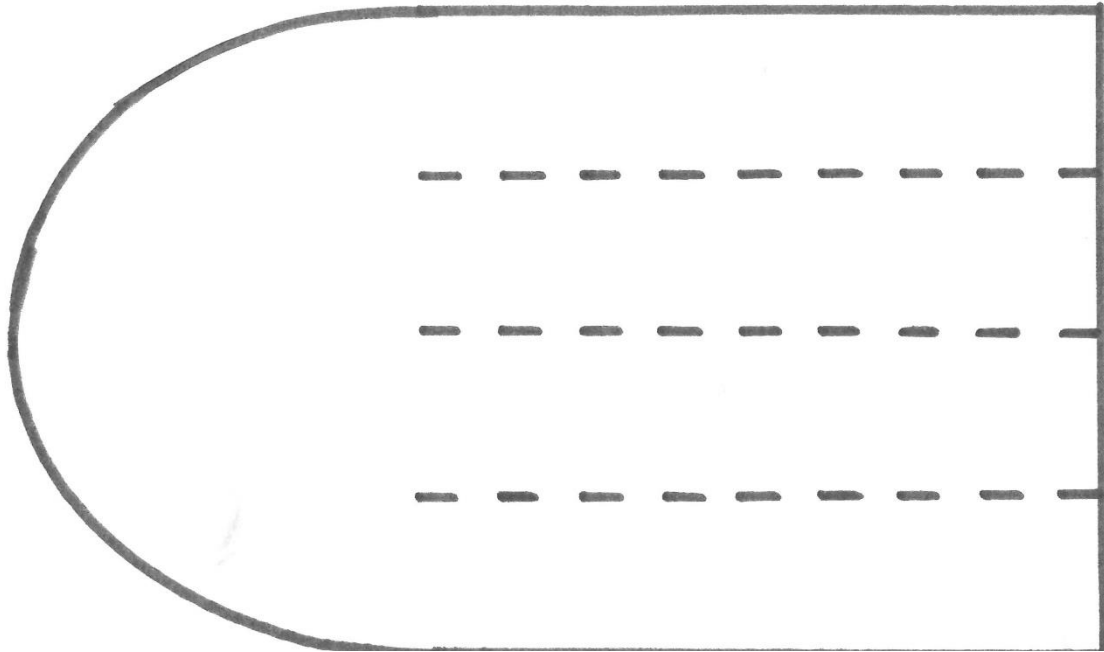
Der Fisch hat die Wünsche Jacobs und seiner Eltern erfüllt. Welche Wünsche gab es? Mal sie aus!

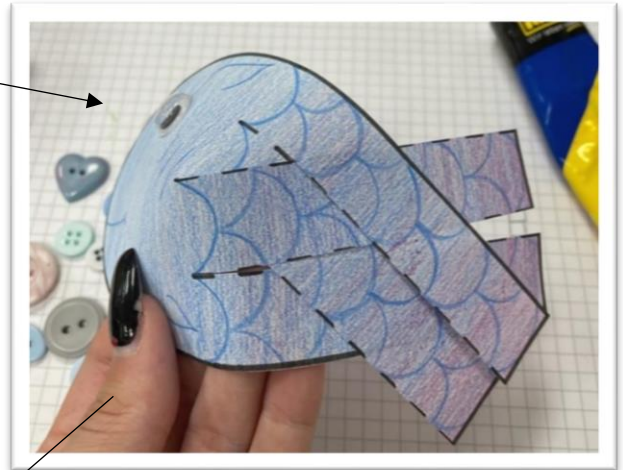
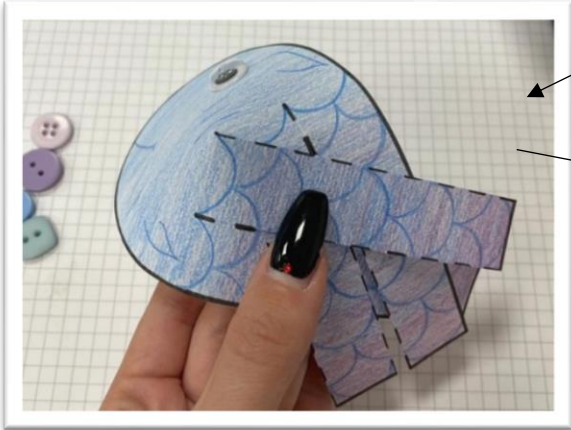
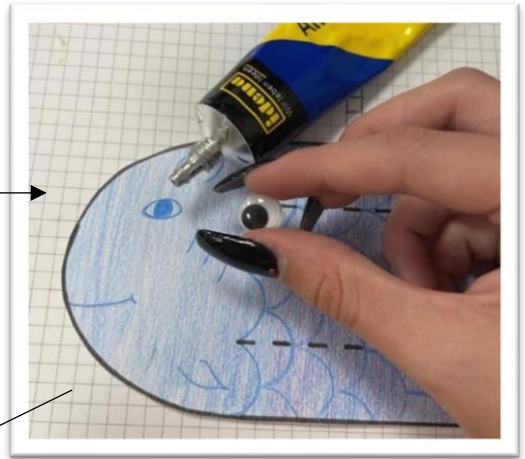
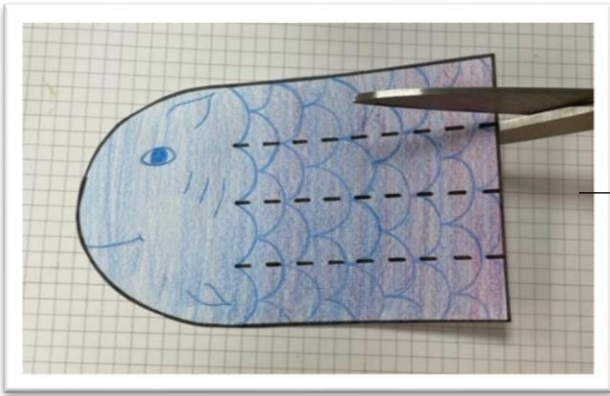




Vor oder nach dem Vorstellungsbesuch

**Unterrichtsprojekt „Dein Wunderfisch – Bastelbogen“ | 2 Stunden**





## Vor oder nach dem Vorstellungsbesuch

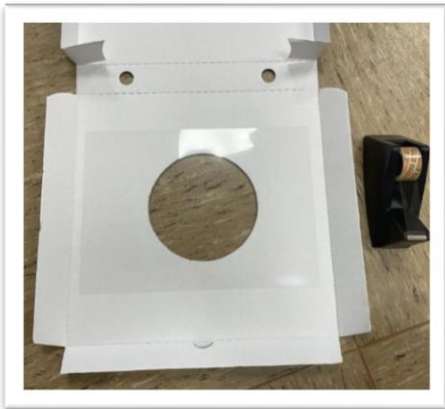
### Unterrichtsprojekt „Meermacher – Bastelanleitung“ | 2 Stunden

#### Du brauchst:

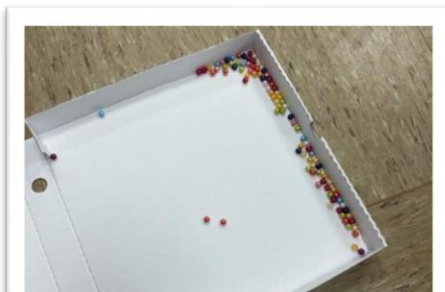
- 1 Schere
- 1 stabilen Karton (z. B. Pizzakarton)
- Plastikfolie (z. B. Dokumentenhülle)
- Klebeband
- Füllmaterial (wie Perlen, Reis, Linsen, Erbsen, Bügelperlen etc. ...)
- Stifte oder Farben zum Anmalen



Schneide ein Fenster in beliebiger Größe und Form in den Deckel des Kartons.



Beklebe nun das Fenster von innen mit der Folie



Befülle den Karton mit deinen Perlen, Reis, Linsen, Erbsen oder Bügelperlen etc...



Nun kannst du deine Schachtel anmalen.



Danach die Ränder noch zukleben und schon ist dein „Meermacher“ fertig!



*Kann der abgemagerte Wunderfisch immer noch Jacobs Wünsche erfüllen?*

## Vor oder nach dem Vorstellungsbesuch

### **Unterrichtsprojekt „Meeresgeräusche“ | 2 Stunden**

In der Kinderoper GOLD! werden durch ein Schlagzeug verschiedene Natur-Geräusche erzeugt.

Alle Kinder bekommen die Hausaufgabe, mit verschiedenen Gegenständen oder mit ihrem Körper Natur-Geräusche zu erzeugen und diese aufzunehmen oder aber die benutzten Gegenstände in die Schule mitzubringen.

Wie klingen zum Beispiel:

- Wellen
- Wind
- Sturm
- Regen

Das könnte z. B. durch tropfendes Wasser, das Reiben der Hand auf einer Fläche, das Nachahmen des Rauschens durch ein „schhh“ mit dem Mund, das Aufeinanderreiben der Hände oder das Murmeln in einen Becher hörbar gemacht werden. Hierbei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Wenn dann alle Kinder ihre Geräusche zu Hause aufgenommen oder erforscht und ausprobiert haben, werden diese in der Klasse einzeln live vorgeführt oder von einer Aufnahme vorgespielt. Nun müssen die Kinder erraten, womit oder wie das Geräusch erzeugt wurde. Dazu können die Kinder Fragen stellen wie z. B.:

- Hast du deine Hände benutzt?
- Welche Gegenstände wurden benutzt?
- Aus welchem Material bestanden sie?
- War der Gegenstand groß?
- Stammt der Gegenstand aus dem Badezimmer?
- Kann man den Gegenstand essen?

Wenn die Kinder den Gegenstand erraten haben, können sie nun andere Fragen stellen, wie z. B.:

- Wie bist du auf den Gegenstand gekommen?
- Hast du den Gegenstand selber gebastelt oder wo hast du ihn gefunden?
- Brauchtest du lange, um eine Idee zu haben, womit du das Geräusch machen kannst?
- Ist dir die Aufgabe leicht oder schwergefallen?

Dies wird so lange gemacht, bis jedes Kind einmal an der Reihe war. Wenn alle fertig sind, wird gemeinsam eine kleine Geschichte erzählt, und die Kinder erzeugen dazu die passenden Geräusche.

## Vor oder nach dem Vorstellungsbesuch

### **Unterrichtsprojekt „Deine Wünsche, dein Glück“ | 1 Stunde**

Alle Kinder schreiben oder malen drei Dinge auf, die sie brauchen, um glücklich zu sein. Sprechen Sie mit den Kindern im Anschluss über die aufgeschriebenen / gemalten Dinge:

- Was hast du aufgeschrieben / gemalt?
- Reichen drei Dinge aus, um glücklich zu sein. Wenn nicht, warum?
- Kann man sie kaufen?
- Kann man sie anfassen?
- Kann man sie sehen?
- Was würdest du dir für deine Eltern wünschen? Für deine Geschwister? Für deine besten Freunde? Für Tiere? Für die Welt? ...
- Kann man auch ohne Geld glücklich sein? Warum / Warum nicht?
- Ist man glücklicher, je reicher man ist? Warum / Warum nicht?
- Wer kann deine Wünsche erfüllen?



*Jacob hat viele Wünsche: für Papa einen Trip nach Afrika, für Mama eine Reise nach Thailand, für sich selbst eine Woche im Vergnügungspark.*



## Nach dem Vorstellungsbesuch

### **Unterrichtsprojekt „Nachgespräch“ | 1 Stunde**

Um das Erlebte für das Nachgespräch wieder präsent zu haben, bitten Sie die Schüler\*innen, die Augen zu schließen. Sie sollen sich an Bilder der Inszenierung erinnern, an Gefühle, die sie während der Vorstellung hatten, an die Musik und die Farben der Bühne. Wie sahen die Sängerin und der Schlagzeuger aus und was hatten sie an? Lassen Sie den Schüler\*innen dafür ein wenig Zeit. Sie können auch die Fotos aus dieser Materialmappe als Erinnerungstütze gebrauchen.

Jetzt können Sie das Nachgespräch beginnen. Folgende Fragen helfen:

- Was ist euch in Erinnerung geblieben?
- Welche Momente wirken bei euch besonders nach?
- Was hat das Stück erzählt? Wo lag der Fokus?
- Wie beginnt das Stück?
- Welche Atmosphäre durchzieht die Inszenierung?
- Kann man der Geschichte gut folgen?
- Wie würdet ihr die Geschichte einem Außenstehenden in wenigen Worten erzählen?
- Wie sieht die Bühne aus? Wie wirkt das Bühnenbild? Was gab es auf der Bühne? Wie wird es genutzt? Wie wird es von der Sängerin bespielt?
- Wie wichtig ist Licht für das Stück und warum? Inwieweit hat das Licht die Geschichte unterstützt?
- Welche Geräusche gab es in der Inszenierung? Mit welchem Instrument wurden sie erzeugt?
- Welches Kostüm trägt die Sängerin? Was erzählt das Kostüm über die Figur Jacob?
- Gibt es eine Szene, die euch besonders gut gefallen hat? Was ist da genau passiert, und warum hat sie euch gefallen?



*Nach einem kleinen Moment haben Mama und Papa auch eigene Schuhe.*

## VOM FISCHER UND SEINER FRAU

Es war einmal ein Fischer und seine Frau, die wohnten zusammen in einer kleinen Fischerhütte, dicht an der See, und der Fischer ging alle Tage hin und angelte und angelte und angelte. So saß er auch einmal mit seiner Angel und sah immer in das klare Wasser hinein und so saß er nun und saß.

Da ging die Angel auf den Grund, tief hinunter, und als er sie heraufhohe, da holte er einen großen Butt heraus. Da sagte der Butt zu ihm: „Hör mal, Fischer, ich bitte dich, laß mich leben, ich bin kein richtiger Butt, ich bin ein verwunschener Prinz. Was hilft's dir denn, wenn du mich tötest? Ich würde dir doch nicht recht schmecken: Setz mich wieder ins Wasser und laß mich schwimmen.“ – „Nun“, sagte der Mann, „du brauchst nicht so viele Worte zu machen: einen Butt, der sprechen kann, werde ich doch wohl schwimmen lassen.“ Damit setzte er ihn wieder in das klare Wasser. Da ging der Butt auf Grund und ließ einen langen Streifen Blut hinter sich. Da stand der Fischer auf und ging zu seiner Frau in die kleine Hütte.

„Mann“, sagte die Frau, „hast du heute nichts gefangen?“ – „Nein“, sagte der Mann. „Ich fing einen Butt, der sagte, er wäre ein verwunschener Prinz, da hab ich ihn wieder schwimmen lassen.“ – „Hast du dir denn nichts gewünscht?“, sagte die Frau. „Nein“, sagte der Mann, „was sollte ich mir wünschen?“ – „Ach“, sagte die Frau, „das ist doch übel, immer hier in der Hütte zu wohnen: die stinkt und ist so eklig; du hättest uns doch ein kleines Häuschen wünschen können. Geh noch einmal hin und ruf ihn. Sag ihm, wir wollen ein kleines Häuschen haben, er tut das gewiß.“ – „Ach“, sagte der Mann, „was soll ich da nochmal hingehen?“ – „Ei“, d sagte die Frau, „du hattest ihn doch gefangen und hast ihn wieder schwimmen lassen – er tut das gewiß. Geh gleich hin!“ Der Mann wollte noch nicht recht, wollte aber auch seiner Frau nicht zuwiderhandeln und ging hin an die See.

Als er dorthin kam, war die See ganz grün und gelb und gar nicht mehr so klar. So stellte er sich hin und sagte:

„Männlein, Männlein, Timpe Te,  
Buttje, Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich wohl will.“

Da kam der Butt angeschwommen und sagte: „Na, was will sie denn?“ – „Ach“, sagte der Mann, „ich hatte dich doch gefangen; nun sagt meine Frau, ich hätt mir doch was wünschen sollen. Sie mag nicht mehr in der Hütte wohnen, sie will gern ein Häuschen.“ – „Geh nur“, sagte der Butt, „sie hat es schon.“

Da ging der Mann hin, und seine Frau saß nicht mehr in der kleinen Hütte, denn an ihrer Stelle stand jetzt ein Häuschen, und seine Frau saß vor der Türe auf einer Bank. Da nahm ihn seine Frau bei der Hand und sagte zu ihm: „Komm nur herein, sieh, nun ist doch das viel besser.“ Da gingen sie hinein, und in dem Häuschen war ein kleiner Vorplatz und eine kleine reine Stube und Kammer, wo jedem sein Bett stand, und Küche und Speisekammer, alles aufs beste mit Gerätschaften versehen und aufs schönste aufgestellt, Zinnzeug und Messing, was eben so dazugehört. Dahinter war auch ein kleiner Hof mit Hühnern und Enten und ein kleiner Garten mit Grünzeug und Obst. „Sieh“, sagte die Frau, „ist das nicht nett?“ – „Ja“, sagte der Mann, „so soll es bleiben; nun wollen wir recht vergnügt leben.“ – „Das wollen wir uns bedenken“, sagte die Frau. Dann aßen sie etwas und gingen zu Bett.

So ging es wohl nun acht oder vierzehn Tage, da sagte die Frau: „Hör, Mann, das Häuschen ist auch gar zu eng, und der Hof und der Garten ist so klein: der Butt hätt uns auch wohl ein größeres Haus schenken können. Ich möchte wohl in einem großen steinernen Schloß wohnen. Geh hin zum Butt, er soll uns ein Schloß schenken.“ – „Ach Frau“, sagte der Mann, „das Häuschen ist ja gut genug, warum wollen wir in einem Schloß wohnen?“ – „Ei was“, sagte die Frau, „geh du man hin, der Butt kann das

schon.“ – „Nein, Frau“, sagte der Mann, „der Butt hat uns erst das Häuschen gegeben. Ich mag nun nicht schon wieder kommen, den Butt könnte das verdrießen.“ – „Geh doch“, sagte die Frau, „er kann das recht gut und tut es auch gern; geh du nur hin.“ Dem Mann war sein Herz so schwer, und er wollte nicht; er sagte zu sich selber: „Das ist nicht recht.“ Aber er ging doch hin.

Als er an die See kam, war das Wasser ganz violett und dunkelblau und grau und dick, und gar nicht mehr so grün und gelb, doch war es noch still. Da stellte er sich hin und sagte:

„Männlein, Männlein, Timpe Te,  
Buttje, Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich wohl will.“

„Na, was will sie denn?“, sagte der Butt. „Ach“, sagte der Mann, halb betrübt, „sie will in einem großen steinernen Schloß wohnen.“ – „Geh nur hin, sie steht vor der Tür“, sagte der Butt.

Da ging der Mann hin und dachte, er wollte nach Hause gehen, als er aber dahin kam, da stand dort ein großer steinerner Palast, und seine Frau stand oben auf der Treppe und wollte hineingehen: da nahm sie ihn bei der Hand und sagte: „Komm nur herein.“ Damit ging er mit ihr hinein, und in dem Schloß war eine große Diele mit einem marmornen Estrich, und da waren so viele Bediente, die rissen die großen Türen auf, und die Wände waren alle blank und mit schönen Tapeten ausgestattet, und in den Zimmern lauter goldene Stühle und Tische, und kristallene Kronleuchter hingen von der Decke; alle Stuben und Kammern waren mit Fußdecken versehen. Auf den Tischen stand das Essen und der allerbeste Wein, daß sie fast brechen wollten. Und hinter dem Haus war auch ein großer Hof mit Pferde- und Kuhstall, und Kutschwagen: alles vom allerbesten; auch war da ein großer herrlicher Garten mit den schönsten Blumen und feinen Obstbäumen, und ein herrlicher Park, wohl eine halbe Meile lang, da waren Hirsche und Rehe drin und alles, was man nur immer wünschen mag. „Na“, sagte die Frau, „ist das nun nicht schön?“ – „Ach ja“, sagte der Mann, „so soll es auch bleiben. Nun wollen wir auch in dem schönen Schloß wohnen und wollen zufrieden sein.“ – „Das wollen wir uns bedenken“, sagte die Frau, „und wollen es beschlafen.“ Darauf gingen sie zu Bett.

Am andern Morgen wachte die Frau als erste auf; es war gerade Tag geworden, und sah von ihrem Bett aus das herrliche Land vor sich liegen. Der Mann reckte sich noch, da stieß sie ihn mit dem Ellbogen in die Seite und sagte: „Mann, steh auf und guck mal aus dem Fenster. Sieh, können wir nicht König werden über all das Land? Geh hin zum Butt, wir wollen König sein.“ – „Ach Frau“, sagte der Mann, „warum wollen wir König sein?“ – „Nun“, sagte die Frau, „willst du nicht König sein, so will ich König sein. Geh hin zum Butt, ich will König sein.“ – „Ach Frau“, sagte der Mann, „was willst du König sein? Das mag ich ihm nicht sagen.“ – „Warum nicht?“, sagte die Frau, „geh stracks hin, ich muß König sein.“ Da ging der Mann hin und war ganz bedrückt, daß seine Frau König werden wollte. Das ist und ist nicht recht, dachte der Mann. Er wollte nicht hingehen, ging aber dann doch hin.

Und als er an die See kam, war die See ganz schwarzgrau, und das Wasser drängte so von unten herauf und stank auch ganz faul. Da stellte er sich hin und sagte:

„Männlein, Männlein, Timpe Te,  
Buttje, Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich wohl will.“

„Na, was will sie denn?“, sagte der Butt. „Ach“, sagte der Mann, „sie will König werden.“ – „Geh nur hin, sie ist es schon“, sagte der Butt.

Da ging der Mann hin, und als er zu dem Palast kam, war das Schloß viel größer geworden, mit einem großen Turm und herrlichem Zierat daran: und die Schildwache stand vor dem Tor, und da waren so viele Soldaten und Pauken und Trompeten. Und als er in das Haus kam, so war alles von purem

Marmor und Gold, und sammtne Decken und große goldene Quasten. Da gingen die Türen von dem Saal auf, wo der ganze Hofstaat war, und seine Frau saß auf einem hohen Thron von Gold und Diamanten und hatte eine große goldene Krone auf und das Zepter in der Hand von purem Gold und Edelstein. Und auf beiden Seiten von ihr standen sechs Jungfrauen in einer Reihe, immer eine einen Kopf kleiner als die andere. Da stellte er sich hin und sagte: „Ach Frau, bist du nun König?“ – „Ja“, sagte die Frau, „nun bin ich König.“ Da stand er nun und sah sie an; und als er sie eine Zeitlang so angesehen hatte, sagte er: „Ach Frau, was ist das schön, daß du nun König bist! Nun wollen wir uns auch nichts mehr wünschen.“ – „Nein, Mann“, sagte die Frau, und war ganz unruhig, „mir wird schon Zeit und Weile lang, ich kann das nicht mehr aushalten. Geh hin zum Butt: König bin ich, nun muß ich auch Kaiser werden.“ – „Ach Frau“, sagte der Mann, „warum willst du Kaiser werden?“ – „Mann“, sagte sie, „geh zum Butt, ich will Kaiser sein!“ – „Ach Frau“, sagte der Mann, „Kaiser kann er nicht machen, ich mag dem Butt das nicht sagen; Kaiser ist nur einmal im Reich: Kaiser kann der Butt nicht machen.“ – „Was“, sagte die Frau, „ich bin König, und du bist doch mein Mann; willst du gleich hingehen? Gleich geh hin! – Kann er Könige machen, so kann er auch Kaiser machen; ich will und will Kaiser sein! Geh gleich hin!“ Da mußte er hingehen. Als der Mann aber hinging, war ihm ganz bang; und als er so ging, dachte er bei sich: Das geht und geht nicht gut: Kaiser ist zu unverschämt, der Butt wird's am Ende leid. Inzwischen kam er an die See. Da war die See noch ganz schwarz und dick und fing an, so von unten herauf zu schäumen, daß sie Blasen warf; und es ging so ein Wirbelwind über die See hin, daß sie sich nur so drehte. Und den Mann ergriff ein Grauen. Da stand er nun und sagte:

„Männlein, Männlein, Timpe Te,  
Buttje, Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich wohl will.“

„Na, was will sie denn?“, sagte der Butt. „Ach, Butt“, sagte er, „meine Frau will Kaiser werden.“ – „Geh nur hin“, sagte der Butt, „sie ist es schon.“

Da ging der Mann hin, und als er dort ankam, war das ganze Schloß von poliertem Marmor mit Figuren aus Alabaster und goldenen Zieraten. Vor der Tür marschierten die Soldaten, und sie bliesen Trompeten und schlugen Pauken und Trommeln; aber in dem Hause, da gingen die Barone und Grafen und Herzöge herum und taten, als ob sie Diener wären. Die machten ihm die Türen auf, die von lauter Gold waren. Und als er hereinkam, da saß seine Frau auf einem Thron, der war von einem Stück Gold und war wohl zwei Meilen hoch; und sie hatte eine große goldene Krone auf, die war drei Ellen hoch und mit Brillanten und Karfunkelsteinen besetzt. In der einen Hand hatte sie das Zepter und in der andern den Reichsapfel, und auf beiden Seiten neben ihr, da standen die Trabanten so in zwei Reihen, immer einer kleiner als der andere, von dem allergrößten Riesen, der war zwei Meilen hoch, bis zu dem allerwinzigsten Zwerg, der war so groß wie mein kleiner Finger. Und vor ihr standen viele Fürsten und Herzöge. Da trat nun der Mann zwischen sie und sagte: „Frau, bist du nun Kaiser?“ – „Ja“, sagte sie, „ich bin Kaiser.“ Da stellte er sich nun hin und besah sie sich recht, und als er sie so eine Zeitlang angesehen hatte, da sagte er: „Ach, Frau, wie steht dir das schön, daß du Kaiser bist.“ – „Mann“, sagte sie, „was stehst du da? Ich bin nun Kaiser, nun will ich auch Papst werden; geh hin zum Butt.“ – „Ach Frau“, sagte der Mann, „was willst du denn nicht alles? Papst kannst du nicht werden, ihn gibt's nur einmal in der Christenheit: das kann er doch nicht machen!“ – „Mann“, sagte sie, „ich will Papst werden, geh gleich hin, ich muß heute noch Papst werden.“ – „Nein, Frau“, sagte der Mann, „das mag ich ihm nicht sagen, das ist nicht gut, das ist zuviel verlangt, zum Papst kann dich der Butt nicht machen.“ – „Mann, schwatz kein dummes Zeug!“, sagte die Frau. „Kann er Kaiser machen, so kann er auch einen Papst machen. Geh sofort hin; ich bin Kaiser, und du bist doch mein Mann. Willst du wohl hingehen?“ Da wurde ihm ganz bang zumute, und er ging hin, aber ihm war

ganz flau dabei; er zitterte und bebte, und die Knie und Waden schlotterten ihm. Und da strich so ein Wind über das Land, und die Wolken flogen, und es wurde so düster wie gegen den Abend zu: die Blätter wehten von den Bäumen, und das Wasser ging hoch und brauste so, als ob es kochte, und platschte an das Ufer, und in der Ferne sah er die Schiffe, die gaben Notschüsse ab und tanzten und sprangen auf den Wogen. Doch war der Himmel in der Mitte noch ein bißchen blau, aber an den Seiten, da zog es so recht rot auf wie ein schweres Gewitter. Da ging er ganz verzagt hin und stand da in seiner Angst und sagte:

„Männlein, Männlein, Timpe Te,  
Buttje, Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich wohl will.“

„Na, was will sie denn?“, sagte der Butt. „Ach“, sagte der Mann, „sie will Papst werden.“ – „Geh nur hin, sie ist es schon“, sagte der Butt.

Da ging er hin, und als er ankam, da war da eine große Kirche, von lauter Palästen umgeben. Da drängte er sich durch das Volk; inwendig war aber alles mit tausend und tausend Lichtern erleuchtet, und seine Frau war ganz in Gold gekleidet und saß auf einem noch viel höheren Thron und hatte drei große goldene Kronen auf, und um sie herum, da war so viel geistlicher Staat, und zu beiden Seiten von ihr, da standen zwei Reihen Lichter, das größte so dick und so groß wie der allergrößte Turm, bis zu dem allerkleinsten Küchenlicht. Und all die Kaiser und Könige, die lagen vor ihr auf den Knien und küßten ihr den Pantoffel. „Frau“, sagte der Mann und sah sie so recht an, „bist du nun Papst?“ – „Ja“, sagte sie, „ich bin Papst.“ Da ging er hin und sah sie recht an, und da war ihm, als ob er in die helle Sonne sähe. Als er sie so eine Zeitlang angesehen hatte, sagte er: „Ach Frau, wie gut steht dir das, daß du Papst bist!“ Sie saß aber ganz steif wie ein Baum und rührte und regte sich nicht. Da sagte er: „Frau, nun sei zufrieden, daß du Papst bist, denn nun kannst du doch nichts mehr werden.“ – „Das will ich mir bedenken“, sagte die Frau. Damit gingen sie beide zu Bett. Aber sie war nicht zufrieden, und die Gier ließ sie nicht schlafen; sie dachte immer, was sie noch werden könnte.

Der Mann schlief recht gut und fest, er hatte am Tag viel laufen müssen; die Frau aber konnte gar nicht einschlafen und warf sich die ganze Nacht von einer Seite auf die andere und dachte immer darüber nach, was sie wohl noch werden könnte, und konnte sich doch auf nichts mehr besinnen. Indessen wollte die Sonne aufgehen, und als sie das Morgenrot sah, setzte sie sich aufrecht im Bett hin und sah da hinein. Und als sie aus dem Fenster die Sonne so heraufkommen sah: Ha, dachte sie, kann ich nicht auch die Sonne und den Mond aufgehen lassen? – „Mann“, sagte sie und stieß ihn mit dem Ellenbogen in die Rippen; „wach auf, geh hin zum Butt, ich will werden wie der liebe Gott.“ Der Mann war noch ganz schlaftrunken, aber er erschrak so, daß er aus dem Bett fiel. Er meinte, er hätte sich verhört, rieb sich die Augen aus und sagte: „Ach Frau, was sagst du?“ – „Mann“, sagte sie, „wenn ich nicht die Sonne und den Mond kann aufgehen lassen, das kann ich nicht aushalten, und ich habe keine ruhige Stunde mehr, daß ich sie nicht selbst kann aufgehen lassen.“ Dabei sah sie ihn ganz böse an, daß ihn ein Schauer überlief. „Gleich geh hin, ich will werden wie der liebe Gott.“ – „Ach Frau“, sagte der Mann und fiel vor ihr auf die Knie, „das kann der Butt nicht. Kaiser und Papst kann er machen; – ich bitte dich, geh in dich und bleibe Papst.“ Da überkam sie die Bosheit, die Haare flogen ihr so wild um den Kopf und sie schrie: „Ich halte das nicht aus! Und ich halte das nicht länger aus! Willst du hingehen?!“ Da zog er sich die Hose an und lief davon wie unsinnig.

Draußen aber ging der Sturm und brauste, daß er kaum auf den Füßen stehen konnte. Die Häuser und die Bäume wurden umgeweht, und die Berge bebten, und die Felsenstücke rollten in die See, und der Himmel war ganz pechschwarz, und es donnerte und blitzte, und die See ging in so hohen

schwarzen Wogen wie Kirchtürme und Berge, und hatten oben alle eine weiße Schaumkrone auf. Da schrie er, und konnte sein eigenes Wort nicht hören:

„Männlein, Männlein, Timpe Te,  
Buttje, Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich wohl will.“

„Na, was will sie denn?“, sagte der Butt. „Ach“, sagte er, „sie will werden wie der liebe Gott.“ – „Geh nur hin, sie sitzt schon wieder in der Fischerhütte.“

Da sitzen sie noch bis auf den heutigen Tag.

*Jacob und Wilhelm Grimm: Kinder- und Hausmärchen. 2 Bände, Band 1, Berlin 1812/15*



*Im Schloss findet Jacob alles, was er haben möchte.*



*Nach dem Sturm findet sich Jacob in Sicherheit wieder.*